

‘ZWISCHENSPRACHEN’ – AREALLINGUISTISCHE BEMERKUNGEN
AUS DEM BEREICH DES BALKANINDOGERMANISCHEN

Joachim MATZINGER (Wien)

1. Zu den Forschungsgebieten, denen sich Jochem SCHINDLER im akademischen Unterricht stets mit regem Interesse zugewandt hat, gehörte auch die Diskussion um die Ausgliederung¹ der idg. Sprachen und die Frage nach der Rekonstruierbarkeit von ‘Zwischensprachen’, d.h. von solchen Sprachstufen, die chronologisch zwischen der noch als einheitlich anzusetzenden idg. Grundsprache und den synchron bezeugten idg. Sprachgruppen bzw. den Einzelsprachen zu lokalisieren sind.² Unter den in der Forschung bislang postulierten Zwischenstufen sind bekanntlich neben dem Indo-Iranischen, das Italo-Keltische oder auch das Balto-Slawische zu nennen. In jüngster Zeit wurde dieser – teils recht kontrovers behandelten³ – Thematik um die Zwischenstufen wieder ein neues Augenmerk zu Teil.⁴ Die Frage nach den möglichen Zwischenstufen bzw. auch ‘Zwischensprachen’ soll deshalb im folgenden unter Berücksichtigung der neueren Literatur im Hinblick auf eine ganz bestimmte Zwischenstufe, die man seit einer Wiener Akademieschrift

¹ Zur Thematik der Ausgliederung der idg. Sprachen siehe z.B. die in MEIER-BRÜGGER 2002: 68 f. genannte Literatur.

² HOCK 2000: 119 spricht hier von „Sprachgemeinschaften“.

³ ‘Zwischensprachen’ wurden in der Literatur teils zu großzügig angesetzt oder aber auch völlig verworfen; siehe allgemeine Bemerkungen und weiterführende Literatur dazu in HOCK 2000 und vgl. an neuerer Literatur zur Aufgliederung des Indogermanischen etwa die den Zwischenstufen ablehnend gegenüberstehende Arbeit von GARRETT 2000 (der Autor geht von einem Dialektkontinuum mit Konvergenzerscheinungen aus) oder RINGE et alii 1998 (der Artikel bedürfte vieler Kommentare, die hier nicht erfolgen können; erwähnt sei aber immerhin, daß a.a.O. etwa eine Unsicherheit bei der Positionierung des Albanischen herrscht). Lesenswert zur betreffenden Thematik ist bes. auch die primär auf Altanatolien konzentrierte Arbeit von WATKINS 2001.

⁴ Zu nennen sind hier außer den bereits in Fn. 3 genannten Arbeiten z.B. KLINGENSCHMITT 1994, EULER 2000/2001 und HAJNAL 2003 und vor allem die bereits in Fn. 2 erwähnte Abhandlung von HOCK 2000.

Günter NEUMANNs gemeinhin auch als Balkanindogermanisch bezeichnet,⁵ erneut kurz behandelt werden, indem die Kriterien für den Ansatz dieser bes. Zwischenstufe vorgestellt werden.

2. Bevor jedoch auf dieses Balkanindogermanische selbst eingegangen werden kann, sind einige grundsätzliche und methodische Bemerkungen zur Definition von Zwischenstufen bzw. ‘Zwischensprachen’ erforderlich. Ausgangspunkt aller Überlegungen zum Ansatz möglicher Zwischenstufen ist zunächst die idg. Grundsprache,⁶ soweit sie in ihrem grammatischen und lexikalischen System aus dem synchronen Befund der jeweiligen idg. Einzelsprachen heraus rekonstruiert werden kann.⁷ Am anderen Ende der Zeitskala befinden sich als Gegenpol – nach dem Zeitpunkt ihrer jeweiligen Erstbezeugung gestaffelt – die aus der idg. Grundsprache stammenden synchronen idg. Sprachgruppen bzw. idg. Einzelsprachen.⁸ Einige dieser Gruppen bzw. Sprachen stehen im Hinblick auf gewisse lautliche, morphologische und öfters lexikalische Erscheinungen offensichtlich in mehr oder weniger naher Beziehung zueinander. Daher wurde und wird angenommen, daß die Merkmale dieser sprachlichen Nahebeziehungen, sofern sie nicht evidenterweise bereits doch schon der idg. Grundsprache zugerechnet werden müssen,⁹ als Neuerungen erst nach der erfolgten Aufgliederung der idg. Grundsprache entstanden sein können. Daraus folgt, daß sich die Sprachstufe,

⁵ NEUMANN 1988, 6: „Vielleicht haben zu dieser Gruppe noch weitere Teilnehmer gehört, etwa die Vorfahren jener Ethnien, die wir später als „Balkan-Indogermanen“ bezeichnen.“

⁶ D.h. die idg. Grundsprache in ihrer auf Grund der vergleichenden Rekonstruktion noch erkennbar einheitlichen Erscheinungsform. Zur Problematik der ‘einheitlich’ rekonstruierten idg. Grundsprache siehe KLINGENSCHMITT 2002: 459 f.

⁷ Zur chronologischen und geographischen Lokalisierung der idg. Grundsprache siehe etwa WATKINS 2001 *passim*, MEIER-BRÜGGER 2002: 64 ff. (mit weiterführender Literatur) oder HAJNAL 2003: 131.

⁸ Vgl. hierfür auch HOCK 2000: 121: „Die tradierten Einzelsprachen müssen aber nicht unmittelbar von dieser gemeinsamen Urform abstammen, sondern können, im Einzelfall ganz unterschiedlich, über eine Reihe von ebenfalls nicht belegten Zwischenstufen („Zwischenursprachen“) als Ausdruck einer gegenüber den übrigen Sprachen engeren genetischen Verwandtschaft untereinander auf diese zurückgehen.“

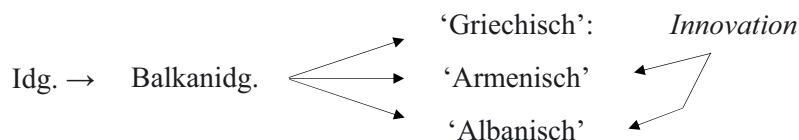
⁹ Jochem SCHINDLER hat im akademischen Unterricht auch auf das Dilemma hingewiesen, daß bei manchen der für die ‘Zwischensprachen’ getroffenen Rekonstruktionen bereits ein Sprachzustand erreicht werden kann, der dem der idg. Grundsprache völlig entspricht, so daß die chronologische Zuordnung bestimmter Phänomene nicht immer sicher gewährleistet werden kann. Ein sicherer Anhaltspunkt für eine Neuerung besteht jedoch dann, wenn das Merkmal in phonologischer oder aber morphologischer Hinsicht dem aus der Rekonstruktion bekannten System der uridg. Grundsprache (deutlich) widerspricht.

nachdem die betreffende sprachliche Neuerung erfolgt ist, von der idg. Grundsprache je nach der Qualität der Neuerung(en) bereits mehr oder weniger signifikant unterschieden hat und im günstigsten Fall wird dadurch der Ansatz einer Zwischenstufe bzw. einer ‘Zwischensprache’ ermöglicht. Es ergibt sich daher, daß das wichtigste Kriterium zur Etablierung von ‘Zwischensprachen’ in der Erstellung eines Merkmalkatalogs von nicht nur quantitativ aussagekräftigen, sondern vor allem aber von *exklusiven Innovationen* besteht.¹⁰ Denn neben der Summe¹¹ ist vor allem die Charakteristik der jeweiligen Innovationen entscheidend für den Ansatz einer möglichen ‘Zwischensprache’. Wendet man dieses Kriterium nun an das schon eingangs in Pkt. 1. genannte Balkanindogermanische an, so zeigt sich, daß es als eigene Sprachgruppe bzw. ‘Zwischensprache’ durch ein Bündel gemeinsamer Neuerungen charakterisiert wird. Diese Innovationen lassen sich prinzipiell auf zwei, auch chronologisch verschiedenen Wegen erklären:¹²

a) sie sind das Ergebnis einer gemeinsamen balkanidg. und deshalb allen Vertretern der Sprachgruppe gleichsam vererbten Neuerung:¹³

Idg. → Balkanidg.: Innovation → Einzelsprachen, oder

b) sie sind das Resultat einer nur in einer Untermenge der Sprecher des Balkanidg. entstandenen Neuerung, die sich dann, nach der allmählichen Aufgliederung der balkanidg. Spracheinheit, erst durch konvergente Entwicklung innerhalb des damals noch bestehenden Kommunikationskontinuums weiter ausgebreitet hat, z.B.:¹⁴



¹⁰ Siehe MASICA 1992: 111 („mapping of features“) und HOCK 2000: 125 f. Weniger gewichtig, aber dennoch in gewissen Fällen im Auge zu behalten, sind natürlich auch gemeinsame Bewahrungen älterer Sprachzustände, die in anderen idg. Einzelsprachen sonst nicht mehr nachweisbar sind.

¹¹ Zur Stellung von kumulativer Evidenz siehe aber auch das Urteil in HOCK 2000: 132.

¹² Siehe etwa auch HAJNAL 2003: 135 f.

¹³ D.h. es handelt sich um eine Neuerung, die zu einer Zeitstufe entstanden ist, als das Balkanindogermanische noch als eine geschlossene Spracheinheit existiert hat.

¹⁴ D.h. es liegt eine Innovation vor, die zu einem Zeitpunkt entstanden ist, als das Balkanindogermanische bereits in die frühen Vorstufen der jeweils späteren Einzelsprachen aufgespalten war, die balkanidg. Kommunikationsgemeinschaft selbst aber noch intakt war.

Diese Beeinflussungen lassen sich dann im Rahmen eines areallinguistischen Ansatzes¹⁵ einordnen. Für das Balkanindogermanische ist damit zu rechnen, daß im Hinblick auf seine spezifischen Merkmale letztlich eine Vermengung beider Erscheinungen vorliegt, wobei im Einzelfall genau zu prüfen bleibt, welcher Genese (d.h. Erbe oder Konvergenz) die jeweiligen Phänomene entstammen.

Bei der Ermittlung von Innovationen postulierter ‘Zwischensprachen’ kommt schließlich den verschiedenen Ebenen der Sprache auch verschiedenes Gewicht zu. Veränderungen bzw. Neuerungen im Bereich der Phonologie sind im allgemeinen weniger aussagekräftig, da lautliche Phänomene oft durch konvergente Entwicklungen eine weitere Verbreitung finden.¹⁶ Ausgenommen sind davon jedoch bes. prägnante Erscheinungen.¹⁷ Eine Zwischenstellung nehmen sodann die lexikalischen Gemeinsamkeiten ein, da das Lexikon zum instabilen Bereich der Sprache gehört, und sowohl Wortkreation, Wortverlust wie auch Wortentlehnung sehr häufige Phänomene sind. Bei lexikalischen Übereinstimmungen zwischen Einzelsprachen – dies gilt in besonderem Maß für Sprachen und Sprachstufen, für die auf Grund ihrer chronologischen Bezeugung keine Informanten mehr zur Verfügung stehen – kann deshalb nie sicher ausgeschlossen werden, ob das zur Diskussion stehende Lexem in den betreffenden Sprachen zu den Bewahrungen gehört, während es anderswo aufgegeben wurde, oder ob es einer Entlehnung bzw. einer konvergenten Verbreitung zu verdanken ist. Demgegenüber lassen die morphologischen Innovationen jedoch die höchste Bewertung zu, da der Kernbereich der Morphologie zu den entlehnungsresistenteren Bereichen der Sprache gehört.¹⁸ Schließlich ist festzuhalten, daß innerhalb der


¹⁵ Zur Arealinguistik siehe u.a. etwa HAARMANN 1976, STERNEMANN – GUTSCHMIDT 1989: 271 ff., MASICA 1992 und HAJNAL 2003: 120 f. sowie die instruktiven Anmerkungen bei AIKHENVALD – DIXON 2001. Speziell zum neuzeitlichen Balkansprachbund siehe aber auch FIEDLER 1989. Zum Merkmal der genetischen Verwandtschaft innerhalb der Arealinguistik siehe MASICA 1992: 110.

¹⁶ Als Bewertungssigle wurde hier im folgenden [-important] gewählt; zu einer Bewertung und Relativierung des Aussagewerts der Phonologie siehe auch HOCK 2000: 129.

¹⁷ Siehe im folgenden in Pkt. 4.

¹⁸ Bewertungssigle [+important]. Zu einer generell ablehnenden Haltung gegenüber dem Aussagewert des Lexikons siehe HOCK 2000: 131. Von Bedeutung sind trotz der a.a.O. geäußerten Bedenken aber wohl solche Lexeme, deren Erscheinungsform für die ange-

einzelnen Bereiche der Phonologie, des Lexikons, der Morphologie und der Wortbildung¹⁹ wiederum selbst eine Skalierung nach ‘markanten’ (d.h. im Idealfall ‘sprachgruppentypischen’) und ‘weniger markanten’ Phänomenen vorgenommen werden kann. Je mehr markante Innovationen innerhalb jedes einzelnen der genannten Bereiche festgestellt werden können, um so höher ist dann auch der Wahrscheinlichkeitsgrad einer vorauszusetzenden ‘Zwischensprache’. Das Wertungsprinzip kann durch die folgende Skala etwas verdeutlicht werden:

-important		+important
{Phonologie}	{Lexikon}	{Morphologie} {Wortbildung}
-imp. ~ +imp.	-imp. ~ +imp.	-imp. ~ +imp.
		

Bei einer Anwendung der Klassifizierung auch auf balkanidg. Übereinstimmungen ist noch zu bedenken, daß es sich bei einigen Phänomenen um nur partielle Gemeinsamkeiten handeln kann,²⁰ die daher auch nur einer Untergruppe der betreffenden balkanindogermanischen Sprachen gemeinsam sind. Dabei handelt es sich dann zumeist um solche Phänomene, von denen angenommen werden kann, daß sie durch konvergente Entwicklung entstanden sind.²¹

nommene ‘Zwischensprache’ als sprachtypisch erachtet werden kann, oder die auf Grund ihrer spezifischen Wortbildung als solche charakterisiert sind.

¹⁹ Ohne Belang für die Ermittlung von Zwischenstufen kann wohl u.a. auf Grund seiner partiellen Instabilität der Bereich der Syntax gelten.

²⁰ Siehe etwa die Ausführungen in MASICA 1992: 111. Vgl. hierzu auch FIEDLERS Zitat zu den neuzeitlichen Balkansprachen (1968: 116: „Es gibt jedoch auf fast allen Gebieten der Grammatik der Balkansprachen Gemeinsamkeiten zwischen den einen („Balkanismen“) und Unterschiede zwischen anderen Sprachen, und wohl kaum eine Erscheinung ist zu finden, die überall gleich ausgeprägt wäre.“), das grosso modo auch für die Situation in den vorgeschichtlichen balkanidg. Sprachen gelten mag.

²¹ Nach HAJNAL 2003 (siehe dazu etwa S. 141 f.) sind die Übereinstimmungen des Balkanindogermanischen (in Gänze?) auf Sprachkontakt und konvergenten Wandel zurückzuführen, da er auch auf Grund archäologischer Evidenz (siehe Details a.a.O.) mit zwei balkanischen Spracharealen rechnet.

3. Unter dem Begriff des Balkanindogermanischen, um damit zum eigentlichen Gegenstand der Darstellung zu gelangen, wird schließlich eine Gruppe von Sprachen zusammengefaßt, die sich eben durch eine Reihe von gemeinsamen Innovationen auszeichnet und damit den Ansatz einer ihnen zugrundeliegenden balkanidg. ‘Zwischensprache’ zuzulassen scheint. Die Bezeichnung Balkanindogermanisch selbst erklärt sich daraus, daß einige der beteiligten Sprachen wenigstens in historischer Zeit im Balkanraum oder in seiner unmittelbaren Nähe verortet sind.²² Ob nun die balkanidg. Gruppe sich jedoch tatsächlich auf dem Balkan herausgebildet hat, kann (zumindest auf linguistischer Ebene) nicht sicher festgestellt werden.²³ Denkbar ist natürlich auch ihre Konstituierung außerhalb des eigentlichen Balkans. Tatsache ist aber, daß der geographische Raum der Balkanhalbinsel über die historische Zeit bis in die Gegenwart hin ein Areal darstellt, das Sprachkontakt gefördert und ermöglicht hat, wobei hier besonders auch auf den Balkansprachbund der Neuzeit zu verweisen ist.²⁴ An der Bildung dieser Gruppe sind mit Sicherheit neben dem Griechischen (bezeugt als Mykenisch in Linear-B ab 1400 v.Chr.), das Phrygische (belegt zw. 8.–4. Jh. v.Chr. als Altphryg. und im 2.–3. Jh. n.Chr. als Neuphryg.), das Armenische (seit dem 5. Jh. n.Chr.) und das Albanische (seit ca. 1500 n.Chr.) und wohl zum Teil auch noch das Tocharische (zw. 6. und 8. Jh. n.Chr. belegt) beteiligt.²⁵ Bei der Frage nach der möglichen Zugehörigkeit des Tocharischen zum Balkanidg. wird zugleich die Thematik der Ausgliederung der idg. Sprachen berührt. Diese könnte nach einem von Jochem SCHINDLER im Unterricht versuchsweise entwickelten (Stammbaum-)Modell²⁶ etwa wie folgt anzusetzen sein:

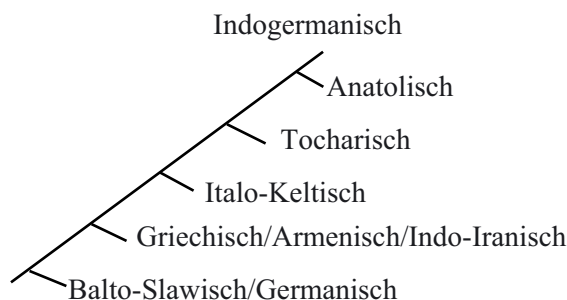
²² Siehe dazu auch NEUMANN 1988: 5 f.

²³ Zu diesbezüglichen Überlegungen siehe HAJNAL 2003: 130 ff.

²⁴ Zum neuzeitlichen Balkansprachbund siehe z.B. SCHALLER 1975, JOSEPH 1992 oder FIEDLER 2003.

²⁵ Siehe schon NEUMANN 1988: 5 f., KLINGENSCHMITT 1994: 244 f., KLINGENSCHMITT 1994c: 311 f., HAJNAL 2003: 124 f. und MATZINGER 2005b. Nähere Beziehungen unter den einzelnen Mitgliedern der balkanidg. Gruppe waren schon zuvor bekannt und beschrieben worden (zum Griechisch-Armenischen siehe CLACKSON 1994 oder HAMP 1998: 316 f., zu Übereinstimmungen zw. Armenisch und Albanisch vgl. schon PEDERSEN 1900 oder PISANI 1950, *passim*).

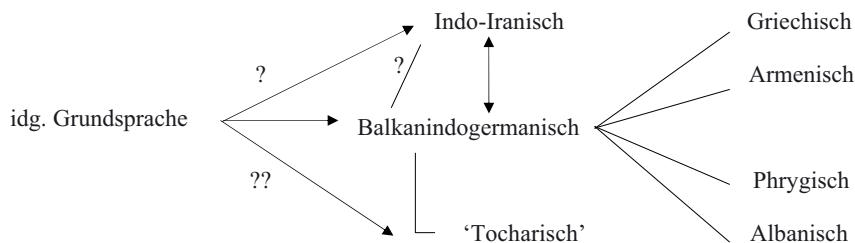
²⁶ Zu einer Diskussion des Stammbaummodells siehe AIKHENVALD – DIXON 2001: 4 f.



Der Umstand, daß das Habitat des synchron bezeugten Tocharischen im zentralasiatischen Tarimbecken (Ostturkistan) lokalisiert ist und somit in weiter geographischer Entfernung vom vermuteten Ursprungsgebiet der idg. Grundsprache (im nördlichen Schwarzmeergebiet) liegt, liefert schließlich ein auch außersprachliches Indiz für die Annahme, daß die Sprecher des späteren Tocharischen sich frühzeitig vom verbleibenden idg. Sprachareal entfernt haben müssen. Dennoch läßt sich, wie in Pkt. 4.f. zu zeigen sein wird, mindestens eine überaus markante Innovation nachweisen, die darauf hinweist, daß das spätere Tocharische zumindest in seiner frühesten Entwicklungsstufe in den Umkreis des Balkanindogermanischen zu stellen sein könnte.²⁷ Auch im Hinblick auf die Sprachgruppe des Indo-Iranischen, das besonders im Bereich des Lexikons Übereinstimmungen zum Balkanindogermanischen bzw. zu einzelnen Mitgliedern dieser Gruppe zeigt, bleibt noch zu untersuchen, wie diese Beziehung interpretiert werden muß. Auf Grund der zumeist sehr defizitären Beleglage sind schließlich im Bezug auf die Stellung der alten indigenen Balkansprachen wie Thrakisch, Dakisch, ‘Illyrisch’ und auch Messapisch, das mit dem Balkanraum jedenfalls Beziehungen aufweist, teils nur sehr wenige Aussagen möglich.²⁸ Die Abstammungsthematik kann versuchsweise wie folgt vereinfacht dargestellt werden:

²⁷ Weitere Berührungen zwischen Tocharisch und den genannten balkanidg. Sprachen gibt KLINGENSCHMITT 1994: 245 f.

²⁸ Zum Messapischen siehe HAJNAL 2003 *passim* und MATZINGER 2005. Über die indigenen Balkansprachen sind Aussagen erst nach einer erneuten und gründlichen Überprüfung des in diesen Sprachen belegten onomastischen Materials möglich.



Die Darstellung weist u.a. auf die Problematik hin, ob das Indo-Iranische entweder in linearer Abstammung von der idg. Grundsprache herzuleiten ist, oder ob es zunächst noch mit dem Balkanindogermanischen ein Dialektkontinuum bildete und sich relativ frühzeitig²⁹ hiervon abgespalten hat. Die lexikalischen Berührungen mit dem Balkanindogermanischen bzw. mit den einzelnen Mitgliedern der Gruppe (vor allem dem Armenischen)³⁰ können prinzipiell ja auch als Konvergenzerscheinungen³¹ benachbarter Sprachareale (Balkanidg. ↔ Indo-Iran.) gedeutet werden.³²

Wendet man schließlich das in Pkt. 2. vorgeschlagene Verfahren der Klassifizierung der Innovationen innerhalb der einzelnen Module nach dem Grad ihrer Aussagekraft an, so lassen sich in Auswahl einige der balkanindogermanischen Übereinstimmungen³³ hinsichtlich ihres Wertungsgrades näher beschreiben.

4. BALKANIDG. PHONOLOGIE

{Phonologie}: [+imp: Umsyllabifizierung] ~ [-imp: Aspirationsverlust]

Als die prägnanteste Erscheinung auf dem Gebiet der Phonologie muß die im Auslaut zu beobachtende Umsyllabifizierung idg. $*-i/uH_x >$ balkan-

²⁹ Die Abspaltung müßte allerdings sehr viel früher als die des Tocharischen erfolgt sein, da das Indo-Iranische an der markanten und auch konstitutiven phonologischen Neuerung des Balkanindogermanischen ($*-i/uH_x > *-j/uo_x$; siehe 4.) nicht beteiligt ist.

³⁰ Siehe zu den lexikalischen Berührungen die Übersicht in EULER 2000/2001: 18 ff.

³¹ Konvergenz allerdings auf Basis einer schon aus der idg. Grundsprache ererbten dichter-sprachlichen Diktion.

³² Siehe zu den Berührungen auch PORZIG 1954: 162 f.

³³ Ein erster Merkmalskatalog von balkanidg. Übereinstimmungen findet sich in MATZINGER 2005b.

idg. $*-j\bar{u}\bar{\partial}_x$ gelten, die eine exklusive Innovation dieser balkanindogermanischen Sprachgruppe darstellt.³⁴ Die Umsyllabifizierung muß auf Grund ihres keineswegs trivialen Vorgangs als eine gemeinsame, bereits balkanidg. Neuerung betrachtet werden. Die Annahme einer konvergenten Entwicklung dürfte hier weniger wahrscheinlich sein, da dann vorausgesetzt werden müßte, daß eine so auffällige Erscheinung in verschiedenen Sprachen unabhängig und vor allem derart konsequent stattgefunden haben sollte.³⁵ Auch wenn gemäß der in Pkt. 2. aufgestellten Bewertungsrichtlinie den lautlichen Kriterien primär eine eher untergeordnete Rolle in der Bestimmung von 'Zwischensprachen' zukommt, so kann und muß aber gerade diese spezielle Umsyllabifizierung als ein überaus exklusives Merkmal gelten, das etwa dem Zusammenfall der Vokale idg. $*/a/$, $*/e/$ und $*/o/$ ³⁶ in indo-iran. $*/a/$ gleichzustellen ist, wobei es sich nämlich ebenfalls um ein sehr markantes, sogar sprachgruppenkonstitutives Phänomen handelt.³⁷

Anders verhält es sich mit der in den balkanidg. Sprachen festzustellenden Entwicklung der idg. *Mediae aspiratae* zu reinen *Mediae*, die auch in vielen anderen idg. Sprachen festgestellt werden kann und daher kein ausschließliches Merkmal dieser Gruppe darstellt.³⁸

5. BALKANIDG. LEXIKON UND WORTBILDUNG

{Lexikon}: [+imp: $*kak(k)o-$ (Adj.) 'schlecht, übel, böse'] ~ [-imp: $*h_2ajǵ-$ 'Ziege']

³⁴ Zur Umsyllabifizierung siehe allgemein PETERS 1980 (bes. für die Position $*-CRUH_x$), CLACKSON 1994: 41 ff. und speziell zum Balkanidg. KLINGENSCHMITT 1994c: 312 f. und schließlich HAJNAL 2002: 126 f.

Nicht als Umsyllabifizierung, sondern als (analogische) Vollstufen(einführung) betrachtet der Verf. die Fälle von inlautendem $*-U\bar{V}_x-$ an Stelle von zu Grunde liegendem $*-UH_x-$ (siehe hierfür z.B. PETERS 1988: 376 f. und KLINGENSCHMITT 1994c: 312 f.).

³⁵ HAJNAL 2002: 136 läßt allerdings die Möglichkeit einer konvergenten Verbreitung zu.

³⁶ Auch im Falle von idg. $*/a/$ usw. als erster Bestandteil von Diphthongen sowie im Fall einer Länge $*/a:/$ usw.

³⁷ Siehe auch HOCK 2000: 133 f.

³⁸ Auf Grund der Verhältnisse des Griechischen (siehe HAJNAL 2002: 136 f.), wo die Aspiration erhalten bleibt (daher z.B. idg. $*b^h >$ urgriech. $*p^h$ usw.), ist die Deaspirierung in den balkanidg. Sprachen uneinheitlich und daher als einzelsprachliche Entwicklung (HAJNAL 2002: 138 spricht von konvergenter Entwicklung) aufzufassen.

{Wortbildung}: [+imp: */g^hnh₂-ai-/ ‘Frau(en)’] ~ [-imp: s-Aoristbildung]

Das ursprünglich aus niederem Stil, bzw. wohl der kindersprachlichen Sphäre entstammende Adjektiv³⁹ **kak(k)o-* ‘schlecht, übel, böse’ (< *‘kotig’) ist so nur in den Sprachen der balkanidg. Gruppe bezeugt, vgl. griech. *κακός* ‘schlecht’, neuphyrg. *κακο-* ‘böse, übel’,⁴⁰ und alban. *i keq* ‘schlecht, böse’ (aus einer Weiterbildung **kakiō-*).⁴¹ Demgegenüber ist das in griech. *αἴξ*, armen. *ayc* und alban. *edh* belegte Substantiv ‘Ziege’⁴² für sich genommen nicht aussagekräftig, da an diese sonst nur griech.-armen.-alban. Gleichung⁴³ zumindest noch das aw. Adj. *izaēna-* ‘aus (Ziegen)fell’ angeschlossen werden kann.⁴⁴

Ein spezifisches Charakteristikum der balkanidg. Sprachen ist die beim Wort für ‘Frau’ zu findende ‘Erweiterung’,⁴⁵ um **-ai-*, die in griech. *γυναικ-*, armen. (Pl.) *kanayk^c*, alban. (Pl.) *grā* und möglicherweise auch in neuphyrg. *κναικο, κναικαν* gesehen werden kann.⁴⁶ Als weniger konstituierendes Merkmal muß andererseits die Kategorie des s-Aoristes betrachtet werden. Doch ist es immerhin ein sehr auffälliges Charakteristikum, daß sogar alle Mitglieder des Balkanindogermanischen inklusive des Tocharischen s-Aoriste bzw. deren unmittelbare Kontinuanten als lebendige und produktive Präteritalkategorie bewahrt haben.⁴⁷ Hierbei kann es sich um einen Fall von Bewah-

³⁹ Reflexe einer lautmalenden Wz. **kak(k)-* ‘koten’ sind auch in anderen nicht-balkanidg. Sprachen zu finden, siehe IEW: 521.

⁴⁰ Mehrmals belegt ist der Akk.Sg. *κακουν* in der stereotypen Grabformel *τος (vi) σεμου κνουμαμει κακουν αδδακετ* ‘wer (auch immer) diesem Grab Böses (d.h. Schaden) zufügt’ (siehe zu den neuphyrg. Fluchformeln etwa HEUBECK 1959).

⁴¹ Siehe auch NEUMANN 1988: 11.

⁴² Alban. *edh* bedeutet ‘Zicklein’.

⁴³ Siehe auch CLACKSON 1994: 88 f.

⁴⁴ Siehe CLACKSON 1994: 90. Vlt. hierzu auch ai. *eḍa(ka)-* eine Art Schaf (siehe EULER 2000/2001: 19 aber auch die Anmerkungen zu diesem Wort in MAYRHOFER 1986: 264).

⁴⁵ Eine neue Interpretation der eigentümlichen Flexion des Wortes ‘Frau’ (als sog. ‘i-Kollektivum’ **g^hph₂-ǵ*) schlägt OETTINGER 2004 vor, wobei er aber auch darauf hinweist (S. 170), daß diese Bildung nur den balkanidg. Sprachen eigen ist.

⁴⁶ Alle Details zu den einzelsprachlichen Formen in MATZINGER 2000.

⁴⁷ Dies gilt im Prinzip vlt. auch für das Phrygische, wenngleich auf Grund seiner rudimentären Beleglage keine gesicherten Aussagen über den Status und die Produktivität der s-Präteritalkategorie wie sie etwa in altphyrg. *edaes, eneparkes* oder neuphyrg. *εσταεσ* belegt ist (siehe z.B. HAJNAL 2003: 130 oder SOWA 2004: 2 f.) möglich ist.

rung durch Interferenz handeln.⁴⁸ So läßt sich zum Teil beobachten, daß die Bildung eines *s*-Aoristes bei einer bestimmten Wurzel in (beinahe) allen balkanidg. Sprachen nachgewiesen werden kann, vgl. hier etwa die *s*-Aoristbildungen der drei Wurzeln **stah₂-*⁴⁹ ‘stehen, sich hinstellen’, **pleh₁-*⁵⁰ ‘sich füllen, voll werden’, **leuh₃-*⁵¹ ‘waschen’.⁵²

	Griech.	Armen.	Alban.	Phryg.	Messap.
<i>*/stah₂-s-/</i>	(ἐ)σθη-σ-	<i>stac^c(a)</i> ⁵³	<i>shto-v</i> ⁵⁴	εσταεζ ⁵⁵	<i>stahan</i> ⁵⁶
<i>*/pleh₁-s-/</i>	(ἐ)πλη-σ-	<i>elic</i> ⁵⁷	<i>mblo-v</i>	–	–
<i>*/leuh₃-s-/</i>	λοε-σ-	<i>lowac^c(a)</i> ⁵⁸	<i>la-v</i>	–	–

Die Übereinstimmung betrifft aber auch ererbte Aoristbildungen, wie z.B. den Wurzelaorist der Wz. **doh₃-* ‘geben’,⁵⁹ vgl.⁶⁰

⁴⁸ Vergleichbar ist aus dem Bereich der modernen Balkansprachen das Phänomen, daß sich in diesem Areal die drei synthetischen Tempora Präsens ~ Imperfekt ~ Aorist zeigen (siehe FIEDLER 1989: 313).

⁴⁹ Siehe zur Wurzel LIV²: 590 f.

⁵⁰ Siehe LIV²: 482 f.

⁵¹ Siehe LIV²: 418.

⁵² Keine Reflexe zeigt jeweils das Tocharische. Doch gibt es hier Fälle, in denen auch das Tocharische (z.T. mit dem Indo-Iran.) beteiligt ist, vgl. etwa bei der Wz. **ues-* ‘Kleidung anhaben’ → Aor. **ues-s-/* (ai. *avātsam*, griech. hom. ἐσ-σ(α)-, armen. *z-gec^c(a)*- und toch. A *wsānt*); siehe KLINGENSCHMITT 1982: 287 und LIV²: 692.

⁵³ Zu armen. *stanam* ‘erwerben’ (siehe KLINGENSCHMITT 1982: 285). Zur Fortsetzung der idg. *s*-Aoriste in der armen. Aoristkategorie auf *-c^c(e)-*, *-c^c(a)*- siehe KLINGENSCHMITT a.a.O.: 286 f.

⁵⁴ Zu *shton* ‘hinzufügen’ siehe KLINGENSCHMITT 1981: 103 und bes. 112 ff. zur Herleitung der alban. Aoriste auf *-v-* aus den idg. *s*-Aoristen.

⁵⁵ Siehe etwa NEUMANN 1986 (bes. S. 80).

⁵⁶ 3.Pl. ‘sie haben aufgestellt’ aus **stah₂-s-nt* (siehe auch MATZINGER 2005: 43).

⁵⁷ Siehe KLINGENSCHMITT 1982: 287.

⁵⁸ Bzw. *logac^c(a)*-, siehe im Detail KLINGENSCHMITT 1982: 117.

⁵⁹ Siehe LIV²: 105 f.

⁶⁰ Wurzelaoristbildungen von **doh₃-* zeigen darüberhinaus z.B. auch das Indo-Iranische oder das Venetische (siehe allgemein LIV² a.a.O.). Vgl. hier noch andere Übereinstimmungen wie beim Wurzelaorist von **g^herh₃-* ‘verschlingen’ (griech. βρω-, armen. *ker(a)*-, alban. *ângrë* mit Beteiligung u.a. auch des Indo-Iranischen, vgl. ai. (Konj.) *garat*); siehe Details hierfür in KLINGENSCHMITT 1982: 279 f. und LIV²: 211 f.

	Griech.	Armen.	Alban.	Messap.
*(e)-d(o)h ₃ -	(ἐ)δο-	et ⁶¹	dha ⁶²	(pi)do ⁶³

Auffällig sind auch die lexikalischen Übereinstimmungen des Indo-Iranischen mit Teilen des Balkanindogermanischen (siehe Pkt. 3.), dabei vor allem mit dem Armenischen. Da es sich bei den betreffenden Lexemen öfters auch um poetischen Wortschatz handelt,⁶⁴ ist die Frage zu gewissen Teilen mit der Thematik der idg. Dichtersprache verknüpft,⁶⁵ vgl.:

	Indo-Iran. ⁶⁶	Balkanidg.
*h ₂ rǵ̃ip̃jō-	ai. <i>ǵ̃ipyá-</i>	griech. αἰγυπιός, armen. <i>arciw</i> 'Adler' ⁶⁷
*ǵ̃éjō-	ai. <i>háya-</i>	armen. <i>ji</i> 'Pferd' ⁶⁸ < *ǵ̃eiHo- ⁶⁹
*h ₂ r _é ǵ̃i-	ai. <i>raví-</i>	armen. <i>arew</i> 'Sonne' ⁷⁰
*m̃rtó-	ai. <i>m̃rtá-</i>	griech. βροτός, armen. <i>mard</i> 'Mensch' ⁷¹
*ǵ̃élh ₃ i-	ai. <i>hári-</i>	alban. <i>diell</i> 'Sonne' < *ǵ̃el-uo- ⁷²
*ǵ ^{uh} er-os-	ai. <i>háras-</i>	griech. θέρος, armen. <i>jer</i> ⁷³

⁶¹ Siehe KLINGENSCHMITT 1982: 202.

⁶² Siehe KLINGENSCHMITT 1981: 123.

⁶³ Siehe MATZINGER 2005: 116.

⁶⁴ In den Balkansprachen gehören die betreffenden Lexeme jedoch zum appellativischen Alltagswortschatz.

⁶⁵ Siehe zur Thematik u.v.a. etwa SCHMITT 1967, MEID 1978 und MEIER-BRÜGGER 2002: 67.

⁶⁶ Die Vergleichsbeispiele sind hier auf das Altindische beschränkt.

⁶⁷ Siehe auch DE LAMBERTERIE 1978: 251 ff.

⁶⁸ Siehe DE LAMBERTERIE 1978: 262 f., OLSEN 1999: 40.

⁶⁹ Siehe GIPPERT 1998: 622⁵². Aus *ǵ̃iúo- nach OLSEN a.a.O.

⁷⁰ Siehe allgemein EICHNER 1978.

⁷¹ Siehe OLSEN 1999: 40.

⁷² Nach V. OREL, siehe MATZINGER 1998: 114.

⁷³ Siehe hierfür auch STÜBER 2002: 87 f.

6. BALKANIDG. MORPHOLOGIE

{Morphologie}: [+imp: Aor. **e-k^ul-e-to*] ~ [-imp: Augment]

Die balkanidg. Sprachen sind charakterisiert durch die ihnen gemeinsame Suppletion beim Verbum ‘sein’, da in diesen Sprachen neben die Präsensformen von **h₁es-* der Aorist von der Wurzel **k^uelh₁-* ‘sich wenden’,⁷⁴ tritt, denn vgl. für die 3. Sg.:⁷⁵

	Griech.	Armen.	Alban.
* <i>e-k^ul-e-to</i>	ἔπλετο	<i>etew</i>	<i>kle</i> ⁷⁶

Das Suppletionsverhältnis von Prs. **h₁es-* zu Aor. **k^uelh₁-* unterscheidet daher die balkanidg. Sprachen⁷⁷ von den anderen idg. Sprachen, in denen die Suppletion mit anderen Wurzel erfolgt, wie z.B. mit **b^hueh₂-* (vgl. etwa lat. Prs. *est* ~ Perf. *fuit*, altslaw. Prs. (*j*)*estb* ~ Aor. *by*) oder aber mit **h₂ues-* (vgl. got. Prs. *ist* ~ Perf. *was*).⁷⁸

Ein weniger charakteristisches Merkmal der balkanidg. Sprachen ist das Augment als Kennzeichen der Kategorie Vergangenheit, da sich Augmentbildungen – wenn auch in manchen Fällen nur rudimentär – vom Anatolischen abgesehen auch in anderen idg. Sprachen finden. Bei der Verwendung des Augments in den balkanidg. Sprachen handelt es sich daher um ein aus dem Nachanatolisch-Indogermanischen ererbtes Prinzip, das in den meisten balkanidg. Sprachen (wie aber auch im Indo-Iranischen) letztlich zu einer zumeist konsequenten Anwendung gelangt ist (vgl. nämlich griech. *é-*, armen. *e-*, phryg. *e-*, *ε-*).⁷⁹

7. Die Summe der aus den Bereichen der Phonologie und der Morphologie sowie der Wortbildung gewonnenen Merkmale ergibt unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Wertigkeit somit den Katalog der (exklusiven)

⁷⁴ Siehe LIV²: 386 f.

⁷⁵ Siehe KLINGENSCHMITT 1982: 280 f.

⁷⁶ Siehe zur Beleglage etwa im Altgriechischen des Buzuku FIEDLER 2004: 661.

⁷⁷ Im Tocharischen besteht Suppletionsverhältnis zw. Prs. **h₁es-* (z.B. toch. B *nes-*) und Prät. *(*s*)*tah₂-* (z.B. toch. B *tāk-*); siehe zum Prs. KLINGENSCHMITT 1994c: 361 und zum Prät. LIV²: 591.

⁷⁸ Siehe MEIER-BRÜGGER 2002: 176.

⁷⁹ Siehe mit Literaturangaben MEIER-BRÜGGER 2002: 183 f.

Übereinstimmungen, die die Konstituierung der ‘Zwischensprache’ bzw. der ‘Zwischensprachgruppe’ Balkanindogermanisch ermöglichen. Der Merkmalskatalog kann daher vorläufig wie folgt aufgestellt werden:

BALKANINDOGERMANISCHE ÜBEREINSTIMMUNGEN⁸⁰

A. Phonologie

- A1. Die Umsyllabifizierung im Auslaut der Verbindung $*-i/uH_x > *-j/\underline{u}\partial_x$: (Griech., Armen., Alban., Toch., Messap.⁸¹)
- A2. Getrennte Reflexe der drei idg. Tektalreihen $*/K, \hat{K}, K^u/$: (Armen., Alban.)
- A3. Entwicklung prothetischer Vokale aus Laryngal $*H_xC- > *a_xC-$: (Griech., Armen., Phryg., Alban.^{82,83})
- A4. Die Tendenz der Labiovelare $*K^u$ zur Palatalisierung: (Griech., Armen., Alban., Toch.)⁸⁴

B. Morphologie/Wortbildung

- B1. Lokativ Plural auf $*-si$: (Griech., Alban., Armen.⁸⁵, Phryg.⁸⁶)
- B2. Pronominalbildung mit $*ay-$: (Griech., Alban., Phryg.)
- B3. Suppletiver Aorist $*e-k^u-l-e-to$: (Griech., Armen. Alban.)
- B4. Reduplizierte Aoristbildung $*arar-e/o-$: (Griech., Armen.)⁸⁷
- B5. Umbildung bei der Endung der 1. Sg. Medium $*-h_2aj > *-maj$: (Griech., Armen., Alban., [Toch.])⁸⁸

⁸⁰ Zu den Details einiger der genannten Übereinstimmungen siehe ausführlich MATZINGER 2005b.

⁸¹ Zum Messap. siehe HAJNAL 2003: 127.

⁸² Unklar ist auf Grund der lautlichen Entwicklung (Schwund vortoniger Vokale), ob auch das Albanische in einer bestimmten Vorstufe prothetische Vokale entwickelt hat. Ein Indiz könnte mit der größten Reserve in unterschiedlichen Anlauten wie z.B. $\#r-$ $\sim \#rr-$ vermutet werden (siehe zur Diskussion DEMIRAJ 1994).

⁸³ Siehe zur Thematik auch MEIER-BRÜGGER 2002: 116.

⁸⁴ Siehe SOLTA 1965, HAJNAL 2003: 139 („eine auffällige Isoglosse“) und SOWA 2004:1 f.

⁸⁵ Armen. $-s$ (Lok.Pl.) läßt nicht erkennen, ob es aus $*-si$ oder $*-su$ stammt.

⁸⁶ Siehe HAJNAL 2003: 129 f.

⁸⁷ Siehe auch LIV²: 270.

- B6. ‘Erweiterung’ um **-aĭ-* beim Lexem ‘Frau’: (Griech., Armen., Alban., Phryg.)
- B7. Die Rückbildung des Maskulinums **smiġo-* (nach Fem. **smih₂-*) beim Zahlwort ‘eins’: (Armen., Alban.)
- B8. Präsensbildung **g^hġoh₃-ġe/o-*: (Griech., Toch.)
- B9. Präverb **me-*: (Alban., Phryg.)
- B10. Eine semantische Sonderentwicklung bei **mġtó-* (‘Mensch’): (Griech., Armen.)
- B11. Die Umbildung beim Wort für ‘Schwiegermutter’ (**sġeġurā-* nach m. **sġeġuro-*): (Griech., Armen., Alban.)
- B12. Verwendung der Negation **(ne) h₂óġu k^hid*: (Griech., Armen., Alban.)
- B13. Dualbildung **h₃k^hġ₁* ‘Augen’: (Griech., Armen., Alban.?)⁸⁹
- B14. Bildung von Nomina agentis mit dem Suffix **-ik^hġo-*: (Armen., Alban., Messap.?)⁹⁰
- B15. Lexikalische Übereinstimmungen: **g^{uh}ermo-* ‘warm’ (Griech., Armen., Alban.,⁹¹ Phryg.), **h₂aiġ-* ‘Ziege’ (Griech., Armen., Alban.), **pah₂ġt-* ‘all(e)’ (Griech., Phryg., Toch.), **(s)meh₃-* ‘sich schämen’ (Griech., Armen., Phryg.), **kġah₂-* ‘erwerben’ (Griech., Alban.⁹²), **tġ-mo-* ‘Jüngling’ (Armen., Alban.)⁹³ oder **(s)peġd-* ‘sich beeilen’⁹⁴ (Griech., Armen., Alban.)⁹⁵ u.a.m.⁹⁶

⁸⁸ Die Umbildung im Tocharischen kann nicht direkt mit der Umbildung in den balkanidg. Sprachen gleichgesetzt werden, sie folgt aber letztlich dem selben Muster (siehe dazu KLINGENSCHMITT bei MATZINGER 2005b).

⁸⁹ Die Rekonstruktion des alban. Wortes für ‘Auge’ *sy*, geg. *sġ* ist schwierig. KLINGENSCHMITT 1994: 223 setzt eine analogisch entstandene Vorform **ġġuġo* an, deren vorderer Teil **ġġ* jedoch mit **h₃k^hġ₁* identifiziert werden könnte (dazu Verf. demnächst an anderer Stelle).

⁹⁰ Vgl. armen. *-iġ^c* und alban. *-ġs* (siehe OLSEN 1999: 474 f. mit weiteren Literaturangaben). Hierher könnte vlt. auch das weitergebildete messap. Suffix *-iġġoa-* (Umbildung aus **-ik^hġā-*?) gestellt werden (dazu Verf. demnächst an anderer Stelle).

⁹¹ Alban. *zġarm* ‘Feuer’ (siehe DEMIRAJ 1994b: 428 f.).

⁹² Siehe ausführlich MATZINGER 2003.

⁹³ Armen. *f^carm* ‘jung’ und alban. *trim* ‘Held; junger Mann’ (siehe IEW: 1070 f. und DEMIRAJ 1994: 389).

⁹⁴ Zum Wurzelsatz siehe KLINGENSCHMITT 1982: 167.

⁹⁵ Vgl. griech. *σπεύδω*, armen. *p^coyl^c* ‘Eifer’, alban. *punġ* (< **(s)pud-nā-*) ‘Arbeit’.

⁹⁶ Weitere lexikalische Übereinstimmungen etwa bei KORTLANDT 1986.

Zu den Übereinstimmungen, die als (teils exklusive) Neuerungen der balkanindogermanischen ‘Zwischensprache’ aufgefaßt werden können, treten weitere Merkmale und Charakteristika der Sprachgruppe, die das Balkanindogermanische prägen, die aber auf Grund ihrer weiteren Verbreitung in den idg. Sprachen nicht als typisch balkanidg. gelten können. Hierzu gehören u.a.: Die Kategorie des *s*-Aoristes (siehe 5.); die Bewahrung der Kategorie des Optativs (Griech., Alban., Toch.); der Gebrauch des Medialpartizips **-mh₁no-* (Griech., Phryg., Alban.??,⁹⁷ Toch.);⁹⁸ die Verwendung der Prohibitivpartikel **meh₁* (Griech., Armen., Alban., Toch.);⁹⁹ Ableitungen mit dem Zugehörigkeitssuffix **-e₁jo-* (Griech., Phryg., Messap.),¹⁰⁰ usw.

Abschließend ist kurz noch auf die Divergenzen in den balkanindogermanischen Sprachen hinzuweisen, die bei einer Beschreibung des Balkanidg. ebenso berücksichtigt werden müssen. Hier zeigt sich etwa im Bereich der Grammatik u.a. eine divergierende Auswahl aus ererbten Kategorien, wie z.B. beim Relativpronomen (**H₁jo-*: Griech., Phryg. ~ **k^hi-/k^ho-*: Armen., Alban., Toch.¹⁰¹) oder bei den divergierenden Endungen des Medialparadigmas (*ǰ*-Endungen: Griech., Armen., Phryg., Alban. ~ *r*-Endungen: Phryg., Toch.).

8. Auf Grund der Evidenz der in den Punkten 4. bis 7. genannten Merkmale einzelner idg. Sprachen ergibt sich, daß diese Übereinstimmungen geeignet sind, die Konstituierung einer eigenen idg. Untergruppe bzw. ‘Zwischensprache’ zu ermöglichen. Nach der Auflösung der einheitlichen idg. Grundsprache hat sich auf dem Balkanraum oder in seiner unmittelbaren geographischen Nähe eine durch bestimmte Innovationen gegenüber der idg. Grundsprache charakterisierte Sprachgemeinschaft ergeben, die man als Balkanindogermanisch bezeichnen kann. Als Mitglieder dieser balkanidg. Sprachgemeinschaft sind die späteren synchronen Einzelsprachen Griechisch, Phrygisch, Armenisch,

⁹⁷ Es bleibt noch zu überprüfen, ob das albanische Partizip auf *-më* wenigstens zu Teilen auch auf das idg. Medialpartizip zurückgeführt werden könnte.

⁹⁸ Siehe zum idg. Medialpartizip die Untersuchung von KLINGENSCHMITT 1975.

⁹⁹ Siehe zur Prohibitivpartikel auch die instruktive Abhandlung von JOSEPH 2002.

¹⁰⁰ Siehe im Detail HAJNAL 2003: 128 f.

¹⁰¹ Bemerkenswert ist aber die dem Tocharischen und Albanischen gleiche Bildung des Interrogativums toch. B *k₁se* ‘wer’ (< **k^his+so*) und alban. *kush* ‘wer’ (< **k^hos+so*); siehe etwa KLINGENSCHMITT 1994c: 348.

Albanisch und zu gewissen Teilen wohl auch das Tocharische und das Messapische zu nennen. Das Balkanindogermanische kann auf Grund seiner konstitutiven Merkmale (d.h. seiner markanten Innovationen) als Zwischenstufe zwischen der idg. Grundsprache und den erwähnten, synchron bezeugten balkanidg. Einzelsprachen aufgefaßt werden (daher: Idg. → Balkanidg. → Einzelsprachen) und somit den Zwischenstufen wie Indo-Iranisch oder Balto-Slawisch gleichgestellt werden. Innerhalb der balkanindog. Sprachgruppe ergaben sich jedoch im weiteren Verlauf der Sprachentwicklung durch gesonderte Ausprägungen die jeweiligen Vorstufen der späteren synchronen Einzelsprachen. Auf diese Weise wandelte sich das Balkanindogermanische von einer ursprünglich kompakten Sprachgemeinschaft zu einem Sprachbund von allmählich und stetig sich herausbildenden individuellen Einzelsprachen, die aber zusammen jedoch noch für eine gewisse Zeit ein Kommunikationskontinuum (Sprachareal) bildeten, in dem auf Grund der sprachtypischen Nähe der Mitglieder die Möglichkeit zu konvergenten Beeinflussungen gegeben war. Daraus erklärt sich, daß neben die als aus der Zwischenstufe Balkanindogermanisch ererbten Merkmale (z.B. die Umsyllabifizierung der Laryngale in bestimmten Auslautskontexten) auch solche Übereinstimmungen treten, die innerhalb der balkanindogermanischen Mitgliedersprachen nur eine jeweils partielle Verteilung aufweisen (z.B. einige der lexikalischen Übereinstimmungen). Mit der Abwanderung einzelner Sprechergruppen (z.B. den Vorfahren der späteren Armenier oder Phryger) erfolgte der endgültige Zerfall des Sprachareals und damit das Einsetzen der jeweils individuellen Sprachgeschichte und sodann die Herausbildung der unmittelbaren Vorstufen der synchronen balkanindogermanischen Sprachen. Die Aufgabe künftiger Untersuchungen wird es daher sein, ausgehend von der Basis des bereits erstellten Merkmalskatalogs weitere balkanidg. Gemeinsamkeiten aus den vor allem morphologischen und lexikalischen Gegebenheiten der betreffenden Einzelsprachen herauszufiltern und sie auf ihren Aussagewert für die angenommene 'Zwischensprache' hin zu kategorisieren. An der Annahme einer Zwischenstufe Balkanindogermanisch als sprachlicher Größe zwischen der idg. Grundsprache und den synchronen balkanindogermanischen Einzelsprachen darf jedoch kein Zweifel mehr bestehen.

LITERATUR

- AIKHENVALD – DIXON 2001 Alexandra Y. AIKHENVALD, Robert M. W. DIXON (Hgg.), Introduction. In: *Areal Diffusion and Genetic Inheritance. Problems in Comparative Linguistics*, Oxford 2001, 1–26.
- CLACKSON 1994 James CLACKSON, *The Linguistic Relationship between Armenian and Greek*. Oxford 1994.
- BRUGMANN 1897 K. BRUGMANN, *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. 2. Bearbeitung. I: *Einleitung und Lautlehre*. Strassburg 1897 [unveränderter Nachdruck: Berlin – Leipzig 1930].
- BRUGMANN 1906 K. BRUGMANN, *Grundriss der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen*. 2. Bearbeitung. II: *Lehre von der Wortformen und ihrem Gebrauch*. 1. Teil: *Allgemeines. Zusammensetzung (Composita). Nominalstämme*. Strassburg 1906.
- DEMIRAJ 1994 Bardhyl DEMIRAJ, Bemerkungen zur Entwicklung der anlautenden idg. Laryngale im Albanischen. In: Jens E. RASMUSSEN (Hg.), *In honorem Holger Pedersen*. Wiesbaden 1994, 57–76.
- DEMIRAJ 1994b Bardhyl DEMIRAJ, *Albanische Etymologien. Untersuchungen zum albanischen Erbwortschatz*. Amsterdam – Atlanta 1994.
- EICHNER 1978 Heiner EICHNER, Die urindogermanische Wurzel *H₂reu- 'hell machen'. *Die Sprache* 24 (1978) 144–162.
- EULER 2000/2001 Wolfram EULER, Indogermanische Dichtersprache und Alteuropa – ein Widerspruch? Überlegungen zur frühen Aufgliederung des Indogermanischen. *KBS* 26–27 (2000/01) 15–52.
- FIEDLER 1968 Wilfried FIEDLER, Das aromunische Verbalsystem in balkanologischer Sicht. In: Werner BAHNER (Hg.), *Beiträge zur rumänischen Philologie*, Berlin 1968, 115–139.
- FIEDLER 1989 Wilfried FIEDLER, Zum Verhältnis von arealer Linguistik und Arealtypologie (am Beispiel der Balkansprachen). *ZPSK* 42 (1989) 304–321.

- FIEDLER 2003 Wilfried FIEDLER, Einführung in die Balkanphilologie. In: Peter REHDER (Hg.), *Einführung in die slavischen Sprachen*⁴, Darmstadt 2003.
- FIEDLER 2004 Wilfried FIEDLER, *Das albanische Verbalsystem in der Sprache des Gjon Buzuku (1555)*. Prishtinë 2004.
- GARRETT 2000 Andrew GARRETT, A New Model of Indo-European Subgrouping and Dispersal. In: Steve S. CHANG u.a. (Hgg.), *Proceedings of the 25th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society February 12–15, 1999. General Session and Parasession on Loan Word Phenomena*, Berkeley 2000, 146–156.
- GIPPERT 1998 Jost GIPPERT, Hippologia Caucasica. In: Peter ANREITER et al. (Hgg.), *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology, Anthropology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi*. Budapest 1998, 613–622.
- HAARMANN 1976 Harald HAARMANN, *Aspekte der Arealtypologie. Die Problematik der europäischen Sprachbünde*. Tübingen 1976.
- HAJNAL 2003 Ivo HAJNAL, Methodische Vorbemerkungen zu einer Palaeolinguistik des Balkanraums. In: Alfred Bammesberger, Theo Vennemann (Hgg.), *Languages in Prehistoric Europe*. Heidelberg 2003, 117–145.
- HAMP 1998 Eric P. HAMP, Whose were the Tocharians? Linguistic Subgrouping and Diagnostic Idiosyncrasy. In: Victor H. Mair (Hg.), *The Bronze Age and Early Iron Age Peoples of Eastern Central Asia*. Vol. I [JIES Monograph No. 26], Washington 1998, 307–346.
- HEUBECK 1959 Alfred HEUBECK, Bemerkungen zu den neuphygischen Fluchformeln. *IF* 64 (1959) 13–25.
- HOCK 2000 Wolfgang HOCK, Balto-Slavisch, Indo-Iranisch, Italo-Keltisch. Kriterien für die Annahme von Sprachgemeinschaften in der Indogermania. In: Jochen D. Range (Hg.), *Aspekte baltistischer Forschung*. Essen 2000, 119–145.
- IEW Julius Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*. 1. Bd. Bern – München 1959.

- JOSEPH 1992 Brian D. JOSEPH, Balkan Languages. In: William BRIGHT (Hg.), *International Encyclopedia of Linguistics*. Vol. I. New York – Oxford 1992, 153–155.
- JOSEPH 2002 Brian D. JOSEPH, Balkan insights into the syntax of **mē* in Indo-European. In: Mark R. V. SOUTHERN (Hg.), *Indo-European Perspectives* [JIES Monograph No. 43]. Washington 2002, 103–120.
- KLINGENSCHMITT 1975 Gert KLINGENSCHMITT, Tocharisch und Urindogermanisch. In: Helmut RIX (Hg.), *Flexion und Wortbildung*. Wiesbaden 1975, 148–163.
- KLINGENSCHMITT 1981 Gert KLINGENSCHMITT, Albanisch und Urindogermanisch. *MSS* 40 (1981) 93–131.
- KLINGENSCHMITT 1982 Gert KLINGENSCHMITT, *Das altarmenische Verbum*. Wiesbaden 1982.
- KLINGENSCHMITT 1994 Gert KLINGENSCHMITT, Die Verwandtschaftsverhältnisse der indogermanischen Sprachen. In: Jens E. RASMUSSEN (Hg.), *In honorem Holger Pedersen*. Wiesbaden 1994, 235–251.
- KLINGENSCHMITT 1994b Gert KLINGENSCHMITT, Das Albanische als Glied der indogermanischen Sprachfamilie. In: Jens E. RASMUSSEN (Hg.), *In honorem Holger Pedersen*. Wiesbaden 1994, 221–233.
- KLINGENSCHMITT 1994c Gert KLINGENSCHMITT, Das Tocharische in indogermanistischer Sicht. In: Bernfried SCHLERATH (Hg.), *Tocharisch. Akten der Indogermanischen Gesellschaft, Berlin, September 1990* [TIES, Suppl. 4]. Reykjavík 1994, 310–411.
- KLINGENSCHMITT 2002 Gert KLINGENSCHMITT, Zweck und Methode der sprachlichen Rekonstruktion. In: Peter ANREITER u.a. (Hgg.), *Namen, Sprachen und Kulturen – Imena, Jeziki in Kulture. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag*. Wien 2002, 453–474.
- KORTLANDT 1986 Frederik KORTLANDT, Armenian and Albanian. In: Maurice LEROY, Francine MAWET (Hgg.), *La place de l'arménien dans les langues indo-européennes*. Leuven 1986, 38–47.
- DE LAMBERTERIE 1978 Charles DE LAMBERTERIE, Armeniaca I-VIII: Études lexicales. *BSL* 73 (1978) 243–283.
- LIV² Helmut RIX, Martin KÜMMEL, Thomas ZEHNDER, Reiner LIPP, Brigitte SCHIRMER, *Lexikon der indogermanischen Verben*. Wiesbaden 2001.

- MASICA 1992 Colin P. MASICA, Areal Linguistics. In: William BRIGHT (Hg.), *International Encyclopedia of Linguistics*. Vol. I. New York – Oxford 1992, 108–112.
- MATZINGER 1998 Joachim MATZINGER, Rezension von: Vladimir OREL, *A Concise Historical Grammar of the Albanian Language*. In: *Die Sprache* 40 (1998) 109–123.
- MATZINGER 2000 Joachim MATZINGER, Albanisch *grā* ‘Frauen’. *MSS* 60 (2000) 75–87.
- MATZINGER 2003 Joachim MATZINGER, Albanisch *kam* ‘ich habe’. *SEC* 8 (2003) 111–118.
- MATZINGER 2005 Joachim MATZINGER, Messapisch und Albanisch. In: *International Journal of Diachronic Linguistics and Reconstruction (IJDL)* 2/1 (2005) 29–54.
- MATZINGER 2005b Joachim MATZINGER, Phrygisch und Armenisch. In: Gerhard MEISER, Olav HACKSTEIN (Hgg.), *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.–23. September 2000, Halle a. d. Saale*. Wiesbaden 2005, 375–394.
- MAYRHOFER 1986 Manfred MAYRHOFER, *Etymologisches Wörterbuch des Altindogermanischen*. Bd. I. Heidelberg 1986.
- MEID 1978 Wolfgang MEID, *Dichter und Dichtkunst in indogermanischer Zeit. Einige allgemeine Gedanken zum Problem der indogermanischen Dichtersprache und der sprachlichen Tradition überhaupt*. Innsbruck 1978.
- MEIER-BRÜGGER 2002 Michael MEIER-BRÜGGER, *Indogermanische Sprachwissenschaft*⁸. Berlin – New York 2002.
- NEUMANN 1986 Günter NEUMANN, Zur Syntax der neuphygischen Inschrift Nr. 31. *Kadmos* 25 (1986) 79–84.
- NEUMANN 1988 Günter NEUMANN, *Phrygisch und Armenisch*. Wien 1988.
- OETTINGER 2004 Norbert OETTINGER, Griechisch γυνή ‘Frau’ und der Ursprung des ‘i-Kollektivums’. In: Thomas KRISCH u.a. (Hgg.), *Analecta homini universali dicata. Festschrift für Oswald Panagl zum 65. Geburtstag*. Bd. 1. Stuttgart 2004, 164–170.

- OLSEN 1999 Birgit A. OLSEN, *The Noun in Biblical Armenian. Origin and Word-Formation – with special emphasis on the Indo-European heritage*. Berlin – New York 1999.
- PEDERSEN 1900 Holger PEDERSEN, Albanesisch und Armenisch. *KZ* 36 (1900) 340–341.
- PETERS 1980 Martin PETERS, *Untersuchungen zur Vertretung der indogermanischen Laryngale im Griechischen*. Wien 1980.
- PETERS 1988 Martin PETERS, Zur Frage strukturell uneinheitlicher Laryngalreflexe in idg. Einzelsprachen. In: Alfred Bammesberger (Hg.), *Die Laryngalthorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*. Heidelberg 1988, 373–381.
- PISANI 1950 Vittore PISANI, *L'albanais et les autres langues indo-européennes. Mélanges Henri Gregoire. II* [Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves], Bruxelles 1950, 519–538.
- PORZIG 1954 Walter PORZIG, *Die Gliederung des indogermanischen Sprachgebiets*. Heidelberg 1954.
- RINGE et alii 1998 Don RINGE, Tandy WARNOW, Ann TAYLOR, Alexander MICHAÏLOV, Libby LEVISON, Computational Cladistics and the Position of Tocharian. In: Victor H. MAIR (Hg.), *The Bronze Age and Early Iron Age Peoples of Eastern Central Asia*. Vol. I [JIES Monograph No. 26]. Washington 1998, 391–414.
- SCHALLER 1975 Helmut Wilhelm SCHALLER, *Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie*. Wiesbaden 1975.
- SCHMITT 1967 Rüdiger SCHMITT, *Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit*. Wiesbaden 1967.
- SOLTA 1965 Georg R. SOLTA, Palatalisierung und Labialisierung. *IF* 70 (1965) 276–315.
- STERNEMANN – GUTSCHMIDT 1989 Reinhard STERNEMANN, Karl GUTSCHMIDT, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. Berlin 1989.
- STÜBER 2002 Karin STÜBER, *Die primären s-Stämme des Indogermanischen*. Wiesbaden 2002.

WATKINS 2001

Calvert WATKINS, An Indo-European Linguistic Area and its Characteristics: Ancient Anatolia. Areal Diffusion as a Challenge to the Comparative Method?. In: Alexandra Y. AIKHENVALD, Robert M. W. DIXON (Hgg.), *Areal Diffusion and Genetic Inheritance. Problems in Comparative Linguistics*. Oxford 2001, 44–63.

